

Bilder der Woche

Die Fleschenbacher Fastnachter der „Kümmel Lümmel“ testen ihre Bühnendekoration auf ihre Seetauglichkeit. Ein Novum: Bei der Lauterbacher Tafel gibt es wegen Personalknappheit im September keine Lebensmittelausgabe; ab Oktober läuft aber alles wieder normal. Am Freitag wurde das „Nie-wieder-Krieg“-Banner an der Stadtmühle angebracht – nachdem der Museumsverein es nicht mehr an der Fassade haben wollte.

Fotos: Stock, Kempf, Bolduan



– Anzeige –

... weil Musik Freude macht!

Musikalische Früherziehung und Grundausbildung von 1,5 – 6 Jahre

&

Qualifizierter Instrumental- und Pop/Jazz-Gesangsunterricht von 6–99 Jahre

... ab sofort neue Kurse!

musikkulturschule gGmbH
im Alten Esel, Obergasse 44, Lauterbach
☎ 06641/61799
✉ info@musikkulturschule.de



VON LAND UND LEUTEN



Bannerbann und „Maxi“ im Praktikum

Von Claudia Kempf
@ claudia.kempf@vrm.de

Einmal mehr wird der Lauterbacher Löwe auf dem Berliner Platz – ein Insigne eines „siegreichen“ Krieges über die Franzosen – in den kommenden Wochen zum Friedenssymbol. Bereits zum sechsten Mal werden ihn die Frauen des Soroptimist (SI) Clubs Lauterbach-Vogelsberg neu „einkleiden“. Mal war er in Rot eingestrickt, mal trug er ein Büchergleid, mal bunte Blumen, Ballons und sogar Krawatten. Allesamt Symbole für Krieg und Frieden, Gewalt und Aussöhnung.

Ihr Statement „Nie wieder Krieg“ ist in Zeiten wie diesen wichtiger denn je. Zumal vor dem Hintergrund der Jahrestage, die in diesem Jahr anstehen, die uns an dunkle Kapitel auch unserer Geschichte erinnern: 90 Jahre Machtübernahme durch Hitler und 80 Jahre Hinrichtung der Mitglieder der „Weißen Rose“, der Widerstandsbewegung gegen die nationalsozialistische Terror-Diktatur. Über ein Jahr tobt zudem der Ukraine-Krieg, der uns alle betrifft. An dessen grausame Bilder wir uns fast schon gewöhnt haben und sie aus sicherer Entfernung eigentlich gar nicht mehr sehen mögen. Die erneute Verhüllungsaktion der Soroptimistinnen am heutigen Samstag, dieses Mal mit Dreiecktüchern, die zum Verbinden von Wunden auf dem Schlachtfeld dienen, passt in diese Zeit. Auch sie wird – wie schon in der Vergangenheit – nicht jedem gefallen und gewiss wird sie spalten. Dennoch: Der Löwe ist der Hingucker auf dem Berliner Platz in Lauterbach. Friedlich und freundlich lenkt er unweigerlich alle Blicke auf sich. Und regt zum Nachdenken an. Er wird verhüllt, Pardon, verbunden. Mit von Kindern und älteren Menschen bunt gestalteten Tüchern, die ihn in ein buntes Symbol für Hilfe, Heilung und Hoffnung verwandeln. Die Intension, die

dahinter steht: Wir leben in Frieden, obwohl um uns herum Kriege toben. Und die gehen uns alle an. Frieden fängt zudem bei jedem selber an, im Kleinen, in der Familie, der Nachbarschaft, am Arbeitsplatz.

Das Bekannte verfremden, um eine andere Sichtweise und kritische Distanz zum Dargestellten zu bekommen. Das wollen die Frauen des Soroptimist Clubs Lauterbach-Vogelsberg mit ihrer Kunstaktion erreichen. Kunst ist frei und darf viel, nicht immer wird sie verstanden, sie polarisiert und verbindet. All' das haben auch die SI-Frauen – und mit ihnen viele Helfer – mit dem Projekt bisher erreicht. Unterm Strich am stärksten war das verbindende Element. Denn das Projekt „Nie wieder Krieg“ brachte und bringt Menschen in Lauterbach, im Vogelsberg und weit darüber hinaus auf vielerlei Art und Weise zusammen. Auch die neuerliche Aktion erinnert uns daran, dass diesen historischen Momenten vielschichtige und langwährende Prozesse vorangingen. Dies macht uns bewusst, dass Demokratie, Freiheit, Menschenwürde, Toleranz und Frieden keine Selbstverständlichkeit sind, sondern beständigen Einsatz erfordern – im Kleinen und im Großen.

Und wer meint, das sei alles Quatsch, braucht sich nur umzuschauen in unserem Land oder vor der eigenen Haustür, wo rechte Parolen, Hass und Hetze wieder hoffähig geworden sind und den braunen Brandstiftern Höhenflüge in den Umfragen bescheren...

Untrennbar verbunden mit der SI-Aktion war in den vergangenen fünf Jahren das am Hohhaus angebrachte gelbe Banner mit der Aufschrift „Nie wieder Krieg“. Mit initiiert hatte diese weit sichtbare Botschaft die unvergessene Vize-Präsi-

dentin des Hohhaus-Museumsvereins, Hiltrud Pfnorr-Leihner, einst als Statement für die Demokratie, die ihr am Herzen lag und für die sie aktiv eintrat. Ihre Botschaft an nachfolgende Generationen weiterzugeben, war ihr wichtiges Anliegen. In der Jugendarbeit ging Hiltrud Pfnorr-Leihner auf. Junge Menschen weiterzubilden, ihnen den Erfahrungshorizont zu erweitern, ihnen von der anderen Seite der Welt zu erzählen, die sie selber in Sambia, im Kongo oder in Israel erlebt hatte, trieb sie an. Sie wollte Jugendliche stabil machen für eigene Meinungen, damit sie für etwas einstehen und den „rechtspopulistischen Rattenfängern“ etwas entgegenhalten können. Sie hatte die beiden ersten „Nie-wieder-Krieg“-Aktionen des SI-Clubs mit viel Herzblut begleitet und unterstützt. Sie wollte dieses Banner. Denn präsent war ihr noch ein anderes Bild aus dunklen Zeiten deutscher Geschichte, die auch in Lauterbach ihren Schauplatz hatte: Ein Foto, auf dem das Hohhaus mit NS-Propaganda zu sehen ist.

In diesem Jahr wird das Banner erstmals nicht am Hohhaus hängen, weil der Museumsvereins-Vorstand sich per Beschluss dagegen entschieden hat. Aus „ästhetischen Gründen“ soll künftig kein Banner mehr den Blick aufs Palais trüben.

Als SI-Projektleiterin Ute Kirst bei der Vorbereitung der aktuellen Verhüllungsaktion davon hörte, sei sie wie vom Donner gerührt gewesen, gestand sie. Umstimmen ließ sich der Vorstand nicht, hängen wird das Banner dennoch. Dieses Mal an der Stadtmühle – und ein weiteres vis-à-vis am ehemaligen Sparkassen-Gebäude. Getrübt hat der museale Bannerbann die Stimmung dennoch. Verständlich. Denn ein Museum sollte nicht nur ein Ort der Aufbewah-

rung sein, sondern auch ein Ort lebendiger Auseinandersetzung mit gesellschaftspolitischen Themen aller Art. Wenn nicht hier, wo dann...?

*

Drei Tage lang konnte eine Lauterbacherin Maximilian Ziegler, dem Vogelsberger SPD-Landtagskandidaten aus Grebenhain, beim Arbeiten im heimischen Büro direkt in die Augen schauen. „Gut sieht er aus, mein neuer Praktikant“, dachte sie sich und freute sich über seine Gesellschaft – via Wahlplakat –, das ihr der Zufall ins Haus gebracht hatte. Herrenlos hatten sie und ihr Mann, ein ebenfalls aktiver Kommunalpolitiker, allerdings anderer Couleur, das Plakat auf der Straße gefunden, gerettet und einen ihnen bekannten SPD-Vertreter über den Verbleib informiert. In Kürze soll „Plakat-Maxi“ wieder dort hängen, wo er sein sollte...

*

Dass mit dem Ende der Sommerferien die heiße Phase des Wahlkampfs begonnen hat, zeigen die zunehmende Zahl von prominenten Politikern, die sich hier tummeln und die mit Wahlplakaten zugespalteten Straßen. Dass Plakate grundsätzlich zwar nicht wirklich wahlentscheidend sind und eher stimulierend auf die Anhängerschaft der Parteien wirken, zeigen Umfragen. Durchaus wahlentscheidend hingegen können Podiumsdiskussionen unserer Zeitung zu anstehenden Wahlen mit den Kandidaten sein. Das hat sich in der Vergangenheit bereits bewiesen. Mit Spannung erwartet werden deshalb unsere aktuellen Gesprächsrunden in Ulrichstein (7. September, Stadthalle) und Lautertal (21. September, DGH Engelrod) mit den Bewerbern der Bürgermeisterwahlen und den Landratskandidaten (14. September, Adolf-Spieß-Halle). Save the date!...